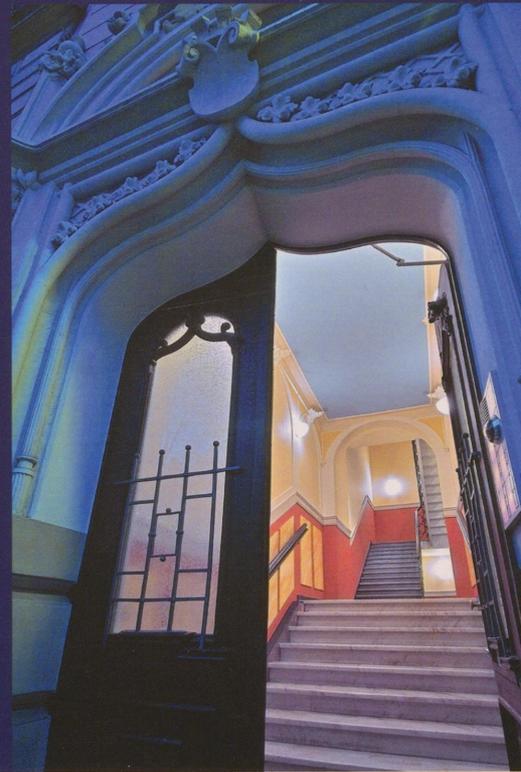


Wiesbaden

Kaiser-Friedrich-Ring 66

Dokumentation



Wiesbadens städtebaulicher Wandel im 19. Jahrhundert

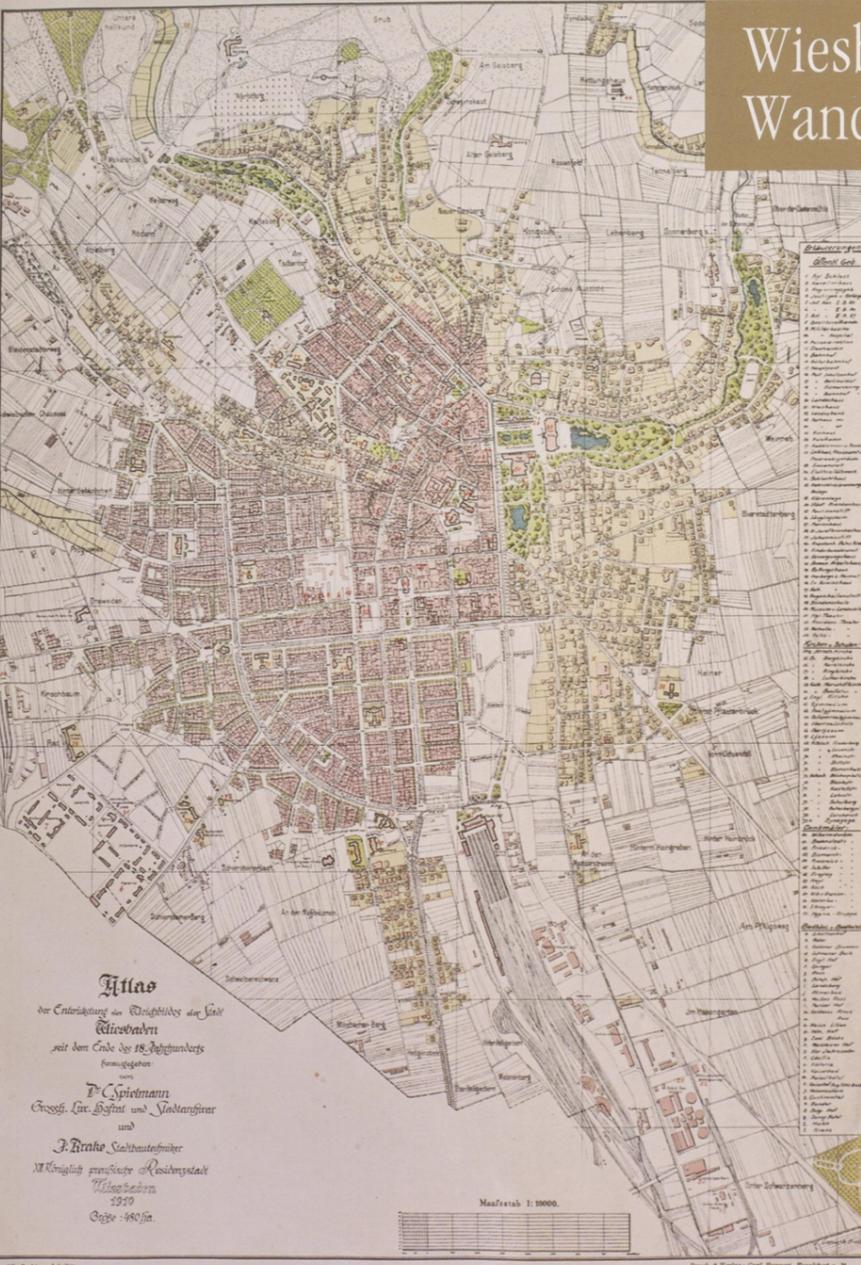
Wie andere Kurorte erlebte Wiesbaden mit seinen Quellen und den seit der Antike dampfenden Bädern das 19. Jahrhunderts als eine Epoche des ständigen Wandels, weswegen das heutige Erscheinungsbild kaum Gelegenheit gibt, sich in die älteste Vergangenheit zu versetzen.

Das Weichbild der um 1800 noch durch Mauern und Türme begrenzten Stadt erhielt mit den Entwürfen des Bauinspektors Christian Zais (1770–1820) eine grundlegend neue Gestalt, welche das Geflecht der Straßen und Gassen mit einem Kranz repräsentativer Bauten und Alleen umgab und den Ruf Wiesbadens als singuläre Bauschöpfung des Klassizismus etablierte.

Altes Kurhaus und Erbprinzenpalais, die Monumentalbauten am ehemaligen Sonnenberger Tor und die große Zahl gleichfalls verschwundener Wohngebäude sind Zeugnisse künstlerischen Vermögens, das im Generalplan von 1818 zur Ganzheit des sog. Historischen Fünfecks zusammenwuchs und die Entwicklung Wiesbadens bis über die Jahrhundertmitte hinaus definierte.

Gestaltungskraft, Unternehmerteil und herzoglicher Wille hatten damit eine Form städtischer Selbstwerdung gefunden, die der Planungsästhetik der Epoche und dem kommerziellen Interesse des aufstrebenden Bades gleichermaßen Ausdruck verlieh.

Die zwischen Revolution und Restauration unsicher schwankende Gesellschaft belebte damit nicht nur ein altes städtebauliches Muster, sondern fand einen Organismus zur Bewältigung der technischen Aufgaben auf dem Weg zur künftigen Großstadt.



Wiesbaden 1910 (Spielmann-Atlas)

Bereits nach 1850 waren die Grenzen dieser Leitfigur überschritten und die „Baulust“ regte sich im Westen jenseits der Schwalbacher Straße und entlang der Emser Chaussee ebenso wie südlich der Rheinstraße und in den östlich und nördlich gelegenen Landhausquartieren. Die weitere Entwicklung orientierte sich nun an dem städtebaulichen Gutachten des Oberbau-rates Carl Boos (1806–1883) von 1856, welches die Neuordnung insbesondere der künftigen Gebiete geschlossener Bebauung in regelmäßigem Raster propagierte, angesichts des rasanten Anstiegs der Einwohnerzahlen jedoch bereits 1870/71 von einer neuen urbanistischen Konzeption abgelöst war.

Wiesbadens Wilhelmstraße um 1910



Die sozialen Impulse, die sich im Städtebau der Epoche – darin vergleichbar mit den „Freiheiten“ der mittelalterlichen Stadt – in der Befreiung des Bürgers aus dem Zwang ihrer Mauern verbinden, ließen in Wiesbaden allerdings kein „Westend“ im metaphorischen Sinne entstehen. Der Prozess städtebaulicher Emanzipation seit 1840 vollzog sich vielmehr im östlichen Landhausquartier, das als „Grünes Viertel“ für den Rest des Jahrhunderts den Traum eines Arkadien jenseits der Wirklichkeit assoziierte.

Die Auseinandersetzung um die politische Vormachtstellung in Deutschland entschied sich 1866 zugunsten Preußens und beendete die Existenz des bis dahin souveränen Herzogtums.

Wiesbaden verlor damit zwar den Rang als eigenständige Residenz, das von zahllosen Ansichten und Veduten vertraute biedermeierliche Bild der Stadt wandelte sich jedoch derart spektakulär, dass die Erwartung einer glorreichen Zukunft nicht ohne Einfluss auf das weitere Baugeschehen blieb.

Wiesbaden hatte 1867 als „Königin aller Badestädte“ mit annähernd 53.000 Kurfremden sogar die mondäne Konkurrentin Baden-Baden in der Publikumsgunst bezwungen.

Zum elitären Anspruch der Kur traten jetzt die Anforderungen an die Wohnstadt, die durch Eröffnung neuer Straßen der wachsenden Zahl Siedlungswilliger auch der unteren Schichten, dem Heer der für den Kurbetrieb unerlässlichen Handwerker, Händler, Dienstmädchen und Lohndiener nun die Möglichkeit dauernder Bleibe bot.

Mit steigender Bevölkerung wurde die Bautätigkeit zunehmend Aufgabe der öffentlichen Wohlfahrt, die sich westlich der Platter Straße, im Bleichwiesenviertel und jenseits der Röderstraße in besonderer Weise engagierte.

Südlich der Adelheidstraße entwickelte sich die Stadt nach dem Generalplan von 1856 in regelmäßigem Raster, wobei Rheinstraße und Adolfsallee die Bedeutung monumentaler, durch die Eleganz ihrer ausgewogenen spätklassizistischen Bebauung geadelter Magistralen erhielten, während jenseits der zusehends imposanteren Wilhelmstraße das kunstvolle Arrangement anmutiger Landhäuser, Lauben und Wege sich im üppigen Wuchs exotischer Bäume und Gewächse verlor.



Ehemaliges Erbprinzenpalais 2005



Rheinstraße / Oranienstraße



Der Wiesbadener Rathausplatz



Die Rheinstraße mit neuer kaiserlicher Post



Rheinstraße und Wörthstraße rechts

Wie kaum eine Epoche Wiesbadens wurde die Zeit nach 1866 von einer beträchtlichen Zahl phantasievoller und unternehmerisch denkender Persönlichkeiten begleitet und eine ebenso rührige wie beflissene, nach neuesten Attraktionen heischende Verwaltung sicherte das in dauernder Konkurrenz zu anderen Bädern gefährdete Renommée.

Neben der Bautätigkeit wurde insbesondere das Kurleben auf ein zuvor unbekanntes Niveau gehoben, welches im Rausch der Soiréen, Reunions, Corsos und Konzerte dem Kurgast Amusements ohnegleichen verhiess.

Mit der Festigung der preußischen Vormacht begann die beschauliche Idylle aus dem Stadtbild zu verschwinden und Wiesbaden schickte sich an, seine geistigen und künstlerischen Ressourcen dem imperialen Anspruch Berlins zu erschließen.

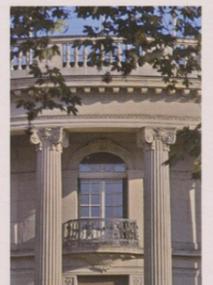
Steigende Grundstückspreise trugen dieser Tatsache Rechnung, sodass neben der massenhaften Herstellung einfacher Wohnquartiere die Produktion kultivierter Etagenhäuser und Villen zu einer vorrangigen Aufgabe der Stadtentwicklung gedieh.



Wiesbaden heute



Nerotol
Sonnenberger Straße



Paulinenstraße

Die Wiesbadener Ringstraßen

Eindrucksvolles Zeugnis für den Höhenflug kommunalpolitischer Ziele wurde der Generalplan des Stadtbaumeisters Alexander Fach (1815–1883) von 1871. Dessen besonderes Merkmal, ein das auseinanderstrebende Stadtgebiet in weitem Bogen umfassendes Ringstraßensystem, war wirkungsmächtige Darstellung architektonischer Präntentionen und Reflex auf das monumentale Wiener Vorbild von 1858. Die Festungswerke und Glacis der historisch gewachsenen Städte waren allenthalben in Alleen und Promenaden verwandelt und wurden mit ihren neuen ästhetischen Dimensionen zur Grundlage baulicher Entwicklung und Bühne architektonischer Dramaturgie.

Selbst dort, wo die historisch-topographischen Grundlagen ausgedehnter Festungsanlagen fehlten, wurden sie, wie das Beispiel Wiesbaden lehrt, wesentlicher Bestandteil kommunalpolitischer Repräsentation, die den Ringstraßen eine zentrale Stellung innerhalb des zunehmend von technisch-organisatorischen Fragen beherrschten städtebaulichen Repertoires verlieh.

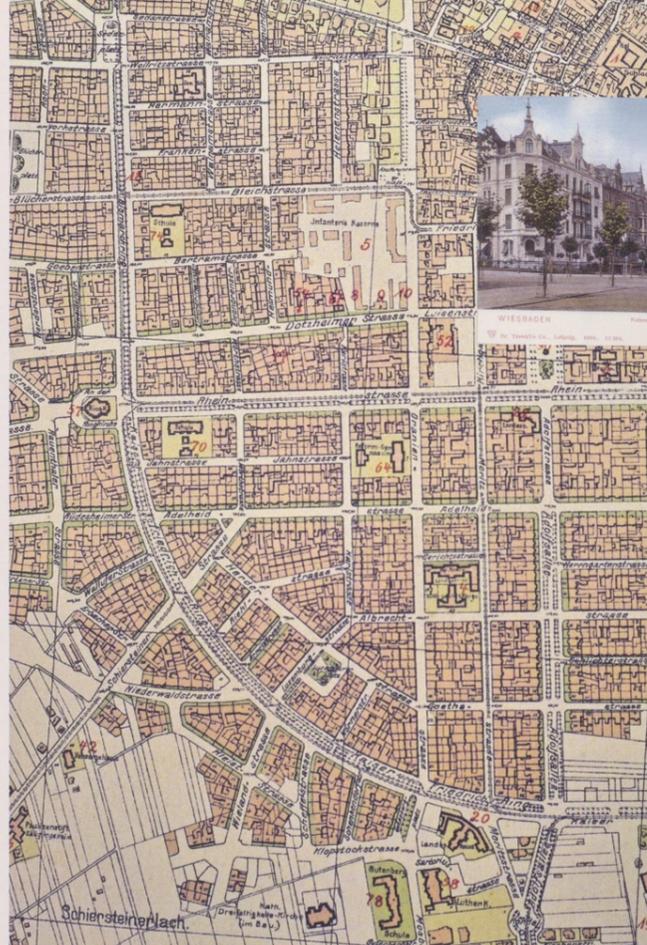
Der Wiesbadener Ring sollte am späteren Sedanplatz beginnen, die südwestlichen Quartiere sowie die Landhausgebiete im Osten umschließen und an der Dietenmühle in die Sonnenberger Straße münden. Die topographische Ungunst verwehrt allerdings einen Zirkelschluss in weit ausholender Geste, sodass diese phantasievolle Adaption großer Vorbilder auf die lokale Situation lediglich bis zum südlichen Scheitelpunkt gedieh.

Die Einwohnerzahl Wiesbadens war bis 1871 auf etwa 36.000 Einwohner gestiegen. Das neue Jahrzehnt lebte im Taumel der Reichsgründung und der davon ausstrahlenden nationalen Impulse. Die Gunst des Kaiserhauses beflügelte die rasante bauliche Entwicklung. Imperialen Anspruch und wirtschaftliches Wagnis reizten zu riskanter Spekulation, von der auch die biederen Handwerker und Händler Wiesbadens mit wachsendem Engagement profitierten.

Die Krise von 1873 beendete abrupt die Erwartung grenzenloser Prosperität und brachte die ungezügelt spekulativen der „Gründerzeit“ zum Erliegen. Mit dem Aufschwung der Nachgründerzeit um 1885 wurde die Bebauung der oberen Rheinstraße vollendet, während die Bautätigkeit des Ringstraßenprojektes bis 1900

den Bismarckring bis zum Sedanplatz, die Seerobenstraße und das Feldherrenviertel beherrschte. In zusehends opulenteren Formen setzte sie sich an den Flanken des Kaiser-Friedrich-Ringes fort, wo die Ringkirche der Rheinstraße seit 1894 den städtebaulich bedeutenden Abschluss verlieh, während die nach Südwesten strebenden Quartiere die innere Ringzeile berührten.

Die Stadterweiterung folgte jetzt dem Gutachten des renommierten Karlsruher Professors Reinhard Baumeister, der durch sein Standardwerk 1876 anerkannte Autorität des monumentalen Städtebaues geworden war. Mit der Fülle großer Architekturen zählt der Wiesbadener Ring allemal zu den herausragenden Leistungen des Historismus und zum Schönsten, was dem deutschen Städtebau der „wilhelminischen“ Epoche erhalten blieb. Neben den ausufernden Villengebieten und den innerstädtischen Straßenprospekten sind die Wiesbadener Ringstraßen singuläre Schöpfungen des späten 19. Jahrhunderts, die in der Fülle ihrer architektonischen Konzeptionen die Ideenwelt des Historismus zu einer Bühnenkulisse par excellence verdichten, die in der Vielgestalt ihrer Veranden, Erker, Balkone, überhöht durch die Vielzahl turmbekrönter Eckrisalite, die untergegangene Welt der Boulevards und Flaneure zelebriert.



Wiesbaden 1904: Kaiser-Friedrich-Ring mit Ringkirche



Kaiser-Friedrich-Ring: Blick nach Norden um 1900



Eckhaus Kaiser-Friedrich-Ring / Körnerstraße im Jahr 2005



Wiesbadener Fassadenspiel 2005 am Kaiser-Friedrich-Ring

Baumeister und Architekten

Die architektonische Inszenierung des Stadtraumes, der sich im Raster und den weiträumigen Perspektiven zu äußerster Wirkung verdichtet, setzt sich in den südwestlich angrenzenden Vierteln in gemäßigten Formen fort. Der natürliche Verlauf der Straßen und die unerwartete Blickbeziehung waren Rückgriffe auf die landschaftlichen Elemente historischer Parks und Gärten und zugleich Antwort auf die Inhaltsleere des eklektischen Historismus, der gleichwohl noch weit nach 1900 Architekturkanon und tradiertes Fassadenschema bestimmte.

Neben Bauten, deren motivische Vielfalt bereits die Auflösung der architektonischen Form bedeutet, finden sich solche, die den Mangel an tektonischer Logik durch die eklektische Überlagerung gotisierender Motive, tradierter Renaissancedekorationen oder barocker Großordnungen kompensieren und mit Zitaten aus der Welt der Mythen und Märchen zu neuen, phantastischen Formfindungen verdichten.

Den Wandel vom akademischen Spätklassizismus und der Neorenaissance über den Barockstil „des fin de siècle“ zum Eklektizismus beschreibt treffend die folgende Passage aus einer zeitgenössischen Berliner Architekturpublikation des Jahres 1896:

„Die Entwicklung, welche die Berliner Baukunst seither, am auffälligsten aber seit dem Jahre 1871 genommen hat, ist eine geradezu beispiellose. Ermöglicht durch den wachsenden Wohlstand, aber auch durch das gesteigerte Kunstinteresse und Kunstbedürfnis der Bevölkerung, hat sie sich insbesondere nach zwei Richtungen hin vollzogen: einmal in dem Wandel des Geschmacks, der statt der früheren akademischen Gemessenheit eine malerisch bewegte Architektur, statt der Dutzendware eine individuell entwickelte Kunstleistung verlangt, sodann aber in der Freiheit, mit der die verschiedensten Stilformen und Motive verwendet werden. Zunächst war es die italienische, dann die deutsche Renaissance, die herangezogen wurden, um jenem lange unterdrückten Bedürfnis nach malerischer Wirkung Genüge zu tun; inzwischen sind auch die Kunst der Barockzeit und der Gothik in gleiches Recht gesetzt worden.“

Die rasch voranschreitende Bebauung der neuen Innenstadtkvartiere versammelte nicht nur das gesamte Repertoire des Historismus, sondern zugleich diejenigen Baumeister und Architekten, welche den Auffassungswandel der Jahrhundertwende mühelos nachzuvollziehen vermochten. In diesem Kreis finden sich neben den älteren, akademisch ausgebildeten Architekten wie Louis Euler oder Joseph Kreitzner und Friedrich Hatzmann, die zu dieser Zeit bereits über dreißig Jahre tätig gewesen waren und wesentlich das Erscheinungsbild des Wiesbadener Spätklassizismus geprägt hatten, vor allem jüngere Kräfte, die oftmals dem Handwerkerstand entstammten, an einer der zahlreichen Baugewerkeschulen, u. a. der 1869 in Idstein gegründeten Lehranstalt ausgebildet worden waren und danach eine akademische Laufbahn eingeschlagen hatten.

Nicht selten waren diese Baumeister als Unternehmer tätig, indem sie Baufirmen besaßen oder Produktion und Handel von Baumaterialien betrieben.

Haus Kaiser-Friedrich-Ring 66 im Jahr 2005



Das Gebäude Kaiser-Friedrich-Ring 66

Unter den zahllosen markanten Beispielen für den zuvor beschriebenen Historismus sind die Bauten von Alexander Schwank und Ludwig Euler zwischen Körner- und Oranienstrasse (Kaiser-Friedrich-Ring Nr. 62-76) zu nennen, die durch versierte Bauunternehmer wie Georg Birk oder Carl Schäfer ausgeführt wurden.

Tünchermeister Carl Wirth hatte dort eine Bauparcelle von Adolf Neugebauer erworben und am 22. Juni 1899 Antrag auf Errichtung eines Gebäudes zu vier Geschossen mit je einer opulenten Etagenwohnung sowie seitlichem Hinterhaus gestellt, das im Herbst des darauffolgenden Jahres als Kaiser-Friedrich-Ring 66 vollendet war. Architekt dieses wie des benachbarten Hauses Nr. 64 war Ludwig Euler (1844-1909), dem seit 1868 gemeinsam mit Hugo Koppen zahlreiche elegante Stadthäuser und Villengebäude des Spätklassizismus sowie der italienischen Neorenaissance zuzuschreiben sind und der bis in sein spätes Schaffen ein hohes Maß an Stilsicherheit im Gebrauch unterschiedlichster Bauformen und Formerfindungen bewies. Maurermeister Birk war für die Ausführung zuständig.

In den durch symmetrische Fenster, Erker und Giebel sowie reichliche Stuckzier dekorativ akzentuierten Fassaden mischten sich Formen deutscher Spätgotik und niederländischer Renaissance, die mit der kontrapunktischen Lage der Balkons und Portale spannungsreich harmonierten, während die Grundrisse und die handwerkliche Solidität der Innenausstattung bewährte Muster eines gehobenen Wohnstandards reproduzierten.

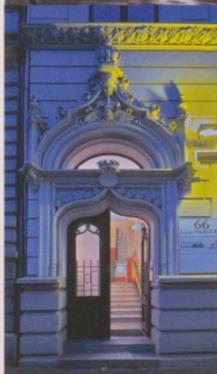
Nach mehrfachem Wechsel im Eigentum erwarb Dr. Hugo Meffert 1937 das Gebäude, dessen rechter Flügel am 28. Juli 1944 durch eine Sprengbombe schwer beschädigt wurde, der das Nachbargebäude Nr. 68 vollends zum Opfer fiel, sodass das Haus bis zu seiner durch Materialmangel erschwerten Wiederherstellung 1953 unbewohnbar blieb. Das benachbarte Gebäude hatte beim Einsturz insbesondere die angrenzende Gebäudehälfte des Hauses Nr. 66 und insbesondere die Decken und Wände bis zum Hochparterre in Mitleidenschaft gezogen und mehrere Menschen unter sich begraben.

Probleme beim Wiederaufbau bereiteten insbesondere die zerstörten Deckenkonstruktionen, für deren Ersatz sog. Patentdecken vorgesehen waren. Der Architekt Rudolf Beyer regte dabei an, die fehlende rechte Strassenfassade durch einfaches Rohziegelmauerwerk zu ergänzen und die „unschönen Stuckverzierungen nach Möglichkeit“ zu entfernen, wie dies dem Gebot der Stunde und allgemeinem Zeitverständnis entsprach. Hierbei wurde auch der lädierte Giebel entfernt und durch eine Aufstockung ersetzt.

1969 schließlich wurden die beiden an den Mittelanker angrenzenden Balkone, die den Einsturz der rechten Fassadenhälfte überstanden hatten, aus Gründen der Standsicherheit entfernt. Das Nachbargebäude war inzwischen neu errichtet.

Über mehrere Eigentümer hinweg und bis 1998 blieb das Gebäude Kaiser-Friedrich-Ring 66 im Zustand des Unvollendeten und als beklemmende Signatur von Krieg und Zerstörung bestehen.

Erst dem neuen Eigentümer, Herrn Homayoun Esfarjani blieb es vorbehalten, das Gebäude nicht nur im Inneren mit Liebe zum Detail und einem zeitgemäßen technischen Standard zu neuem Leben zu erwecken, sondern durch eine getreue Rekonstruktion der Fassade und ihrer vielgestaltigen Formen in Zementstuck als dem zeittypischem Baumaterial, mit dem Einbau neuer Fenster in Holz, den sprichwörtlichen Augen des Hauses, sowie der Gestaltung eines dem Gebäude angemessenen Entrée das im Krieg verlorene Angesicht zurückzugewinnen.



Ansicht im Jahr 2005 nach der Rekonstruktion und Modernisierung



Kaiser-Friedrich-Ring: Blick nach Norden um 1900 - rechts Haus 66



Bei der Sanierung und Restaurierung eines historischen Gebäudes sind naturgemäß immer eine große Anzahl von Handwerksfirmen der unterschiedlichsten Gewerbebezüge vertreten, die es zu dirigieren - und gegebenenfalls auch zu kontrollieren gilt. Diese mühevollen Arbeit lag in den Händen des Bauherrn, der durch sein Organisations-talent brillierte und die diffizilen und kräfte-raubenden Aufgaben von Architekt, Bauleiter und Baukontrolleur in einer Person mit der ihm eigenen Liebeshwürdigkeit, Ausdauer und notfalls auch Strenge versah und gelegentlich mit einer Sentenz aus dem reichen Schatz orientalischer Weisheit würzte.

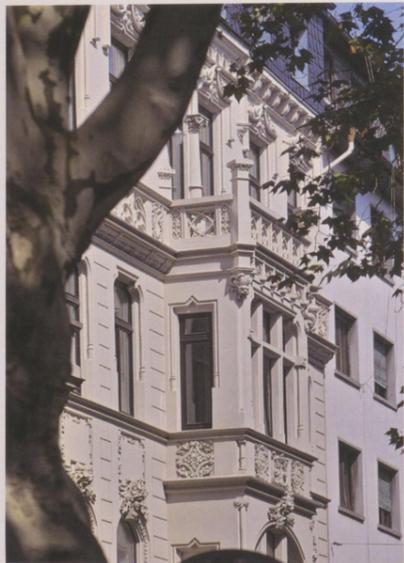
Stets war es für mich Gewinn, während der gemeinsamen Termine, und sei es nur für wenige Minuten, in gedankliche Höhen zu entfliehen und über Gott und die Welt zu philosophieren.

Berthold Bubner



Bombenangriff am 28.7.1944: Zerstörung von Haus Nr. 68 sowie Teilerstörung von Haus Nr. 66.
Quelle: Stadtarchiv Wiesbaden

Die Straßenfassade



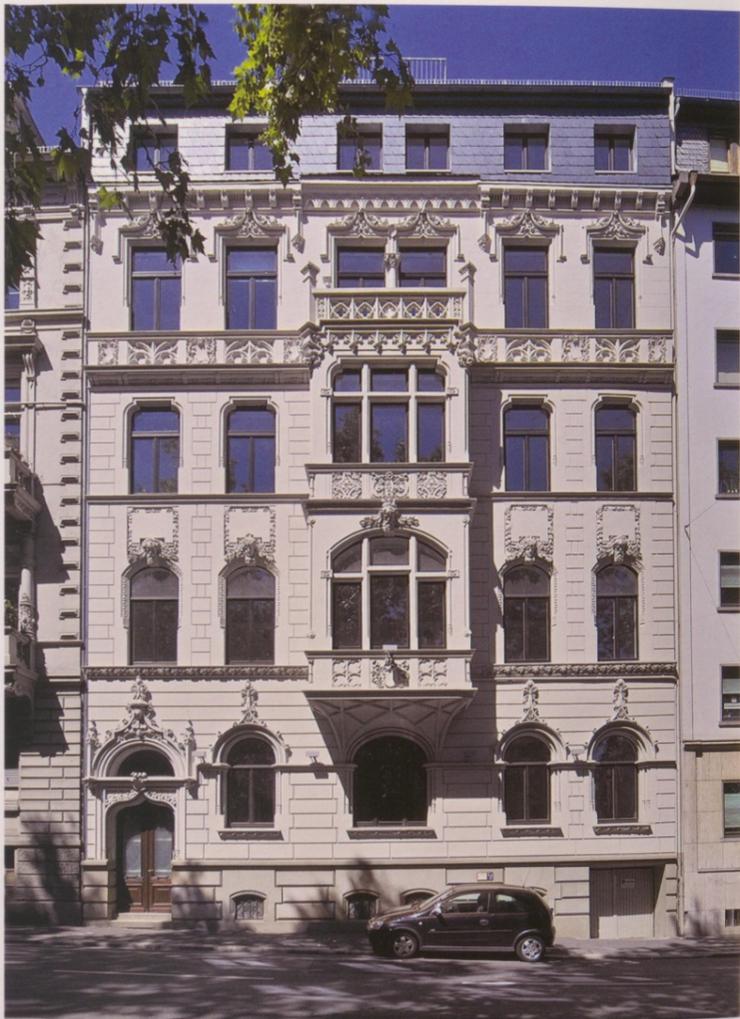
Wie viele vergleichbare Bauten dieser Epoche zeigt die bewegte Straßenfassade des Gebäudes Kaiser-Friedrich-Ring 66 Fantasie und Gestaltungsreichtum der Entstehungszeit. Mit Ausnahme des fehlenden Gebäudegiebels und der den Erker begleitenden, 1969 entfernten Balkone, deren Wiederherstellung zu unlösbaren bautechnischen und finanziellen Problemen geführt hätte, sieht man die Fassade heute wieder in ihrer alten Pracht.

Die Qualität der Ausführung im damals gängigen Stuckmörtel war eine notwendige und zugleich ideale Voraussetzung ihrer Rekonstruktion. Die fehlende Gliederung wurde in diesem bewährten Baumaterial ergänzt, wobei es die handwerkliche Präzision der erhaltenen Teile auf die rechte, im Krieg durch Bomben zerstörte Gebäudehälfte zu übertragen galt. Dies war nur möglich dank der Sachkunde, mit der die ausführende Maler- und Stuckateurfirma Haus & Haus aus Bischofsheim zu Werke ging.

Bei derartigen Arbeiten muss nicht nur identisches Material verwendet werden, das Spannungen und Übergänge ausgleicht; es muss auch ein geeigneter Putzgrund hergestellt werden. Durch den Wiederaufbau bedingt bestand dieser zum Teil aus einfachstem Ziegelwerk, das zur Erzie-



Der Fensterbaubetrieb Breunig aus Bürgstadt fertigte die dunkel lasierten Holzfenster nach historischem Vorbild.

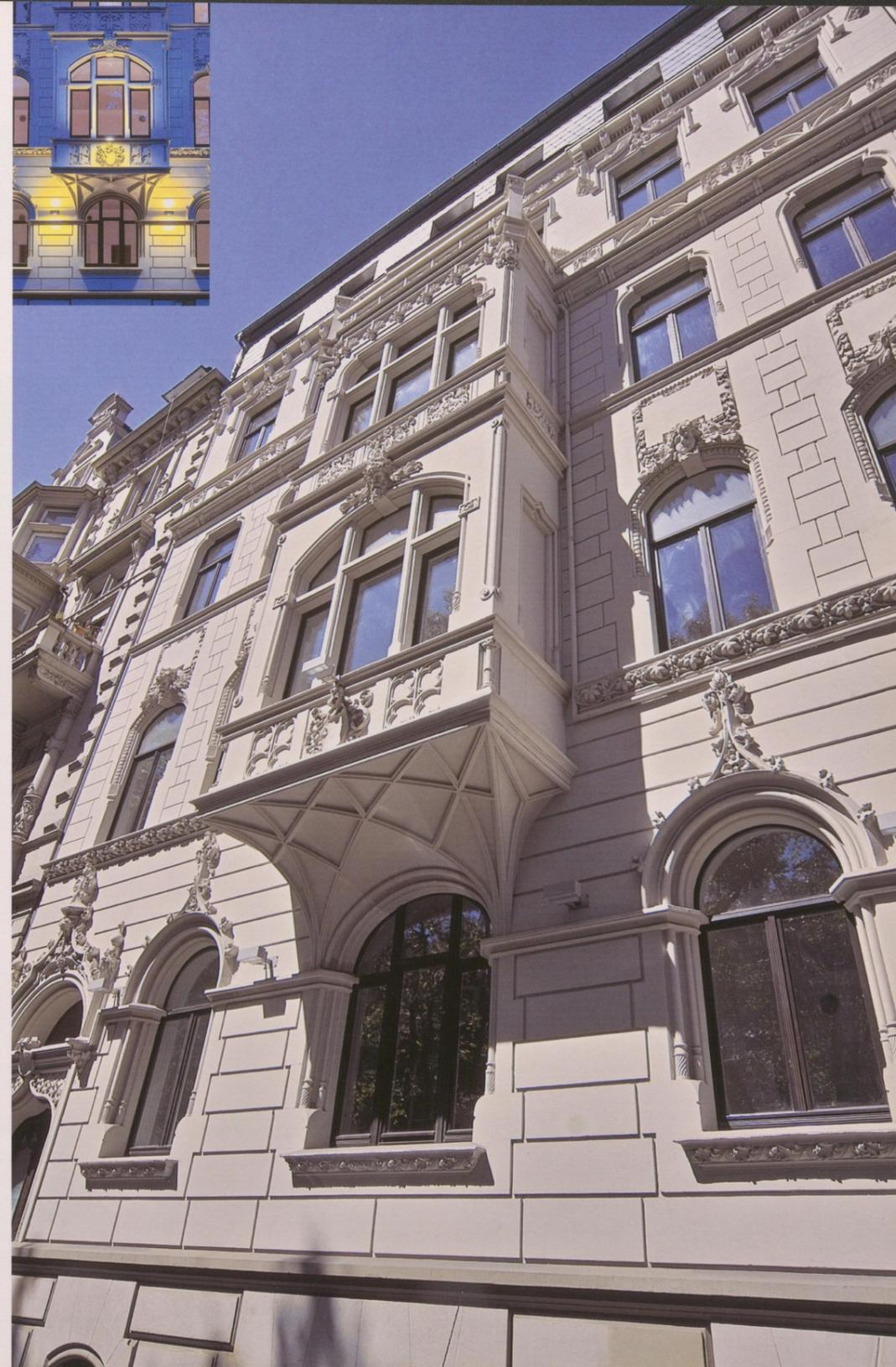


Frontalansicht im Jahr 2005 nach der Rekonstruktion und Modernisierung

lung der erforderlichen Plastizität entsprechend abzarbeiten war. Die Umsetzung der gedachten Natursteinfassade in das Putzmaterial machte deshalb eine monochrom „steinfarbige“ Fassung notwendig, die zugleich Folie für schöne Licht- und Schatten-Wirkungen innerhalb der Baugliederung ist. Hier sind Augenmaß und Proportionsgefühl des künstlerisch begabten Handwerkers unentbehrlich.

Anders als die einfacher gehaltene Gebäuderückseite aus gesintertem Feldbrandstein, die durch Sandstrahlreinigung und Verfugung ebenfalls wiederhergestellt wurde, wirkt die Straßenfassade immer als Antlitz des Hauses, das den Betrachter mit der Vielgestalt seiner historisierenden Formen besticht.

Das Gebäude bei Nacht:
Die künstlerische Lichtgestaltung stammt von der Firma Elektro Wintermeyer.



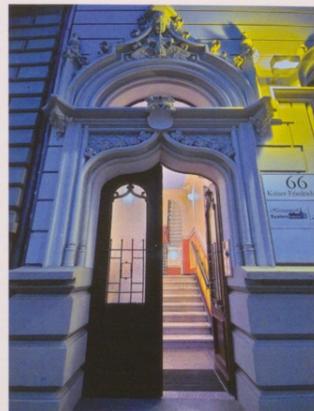
Die Restauration der Fassade ist ein Meisterwerk der Firma Haus & Haus aus Bischofsheim. Der Malermeister Norbert Haus und seine Tochter Susanne, ebenfalls Malermeisterin und ausgebildete Stuckateurin und Restauratorin, spielten von Anfang an bei der Gesamtplanung des faszinierenden Restaurationsprojekts eine maßgebliche Rolle.



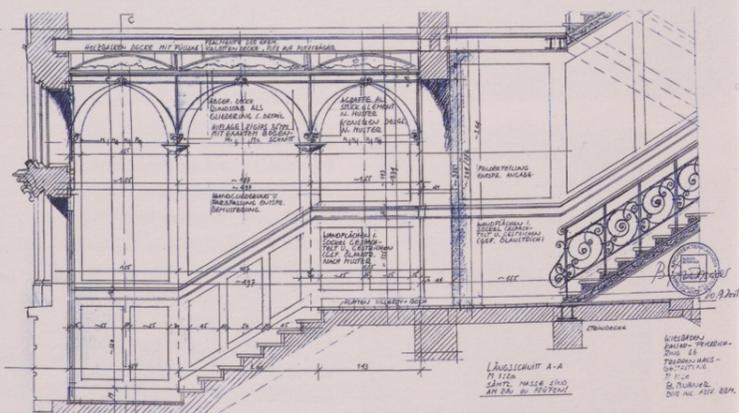
In der Bauleitung wurde der Bauherr durch den Architekten Dipl.-Ing. Jörg Rapp unterstützt. Bei der Bewältigung statischer Probleme halfen das Wiesbadener Statikbüro IGM Tragwerksplanung und der Statiker Dipl.-Ing. Unverzagt sen., der souveräne und stets mit gutem Rat präsen- Wiesbadener Altmeister seines verantwortungsvollen Gewerbes.

Die Wiesbadener Volksbank unterstützte das aufwendige Projekt mit Geduld und langem Atem. Insbesondere die Abteilung Private Banking mit Herrn Florian Schmiel und seinem Team hat dem Bauherrn in guten wie in schwierigen Zeiten den Rücken gestärkt.

Das Entrée



Die alte Schmiedekunst war durch die Firma Steffen Schmidt aus Wiesbaden-Bierstadt vertreten, der mit der Rekonstruktion der alten Treppengeländer wieder einmal ein schönes Stück historischer Formgestaltung gelang.



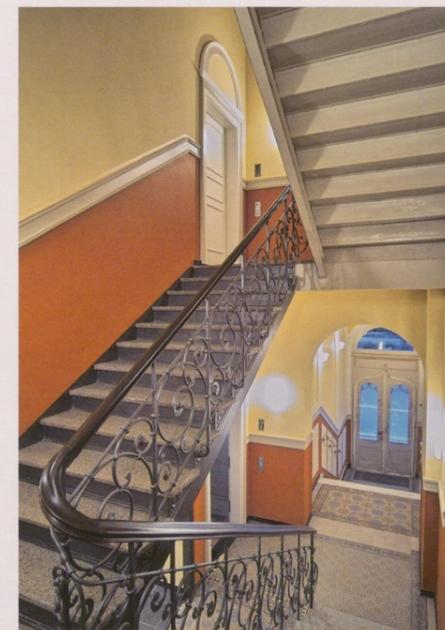
Das Gewerk Natursteinbearbeitung blickt auf eine jahrtausendealte Tradition zurück. Die meisten Fliesen- und Natursteinarbeiten führte sachkundig und engagiert Hans Sierschs Firma Naturstein Montage GmbH aus Delkenheim durch.

Wie ein Gebäude den Eintretenden empfängt und in das Innere leitet, verdankt sich der Form des verfügbaren Raumes und seiner Erschließung nicht weniger als den Baumaterialien und dem Kunstwert der durch Stuckatur und Wandmalerei geadelten Oberflächen. Mit der Herausbildung von Etagenwohnung und Hochparterre im städtischen Wohnbau des ausgehenden 18. Jahrhunderts machte die überlieferte Grundrissgestalt Distanztreppen im Entrée sowie abgeschlossene Treppenhäuser notwendig, die bei schmaler Grundfläche oftmals zweiläufig und seitlich angeordnet waren. Eine reichere Gestaltung der Treppen – und bei größerer räumlicher Entfaltung bisweilen ein Aufzug – ergänzten in aller Regel das bauliche Interieur. Entrée und Treppenhäuser des Gebäudes Kaiser-Friedrich-Ring 66 hatten durch Krieg und Nachkriegszeit in besonderer Weise gelitten und waren in ihrem Gestaltwert auf die raumbegrenzenden Wand- und Deckenflächen reduziert. Auch die in aufwändiger Schreiner- und Glaserarbeit zu denkenden Vorplatztüren – ehemals obligatorisches Programm in der Darstellung bürgerlicher Lebenskultur – hatten den Wiederaufbau nicht überlebt und waren durch eine Ausstattung einfachster Art ersetzt. Lediglich die zweiläufige Treppe sowie die farbigen Schmuckböden in Mettlacher Fliesen im Hochparterre waren unversehrt geblieben.

Die ehemalige Raumstimmung im Entrée – eine dreiteilige, mit Blütenranken dekorierte Kalottendecke und mutmaßlich entsprechende Wandapplikationen im Stil einer zum Rokoko tendierenden Salongotik – war durch die nachträgliche Abhängung irreparabel geschädigt und konturlos geglättet. Gleichwohl bestand das Bestreben, das Entrée als Vermittlung zwischen Innen und Außen durch eine dem historischen Vorbild verwandte Gestaltung der Wand- und Deckenflächen aufzuwerten, welche, ohne ihre Herkunft aus heutigem Verständnis zu kaschieren, ebenso wie die Fassadenrekonstruktion eine Arbeit der Firma Haus & Haus aus Bischofsheim ist. Die Farben des Steingutbodens waren für die Wandgliederung von Entrée und Treppenhäuser Leitmotiv der Gestaltung, während sich die mit zierlichem Eisenwerk versehene Passage zu Aufzug und rückwärtiger Wohnung an den „altdeutschen“ Renaissanceformen des Treppengeländers orientiert und der Kunstschmiede Schmidt in Bierstadt zu danken ist.



Für Malermeister und Restaurator Haus & Haus aus Bischofsheim und sein engagiertes Team waren die Malerarbeiten im gesamten Treppenhausbereich weit mehr als ein Auftrag, sondern eher eine Passion.



Der Kunstschmiedemeister Steffen Schmidt aus Wiesbaden-Bierstadt lieferte mit dem restaurierten Rankengeländer einen Beweis seines Könnens.

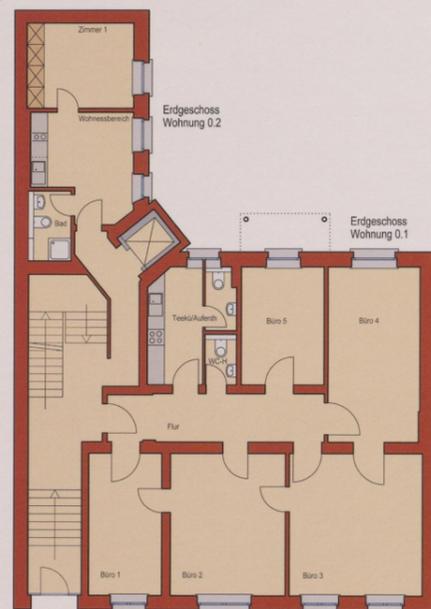
Eine bequemere Art als die Treppe, um an Höhe zu gewinnen, bietet die moderne Aufzugstechnik. Bei der Planung der Aufzüge stand die Firma Liftconsulting aus Wiesbaden wegen des extrem engen Zugangs vor einer schwierigen, normalerweise unlösbaren Aufgabe, die Dipl.-Ing. Reinhard Muth mit Bravour gemeistert hat. Den Einbau der Aufzüge besorgte die Firma Schmitt Aufzüge aus Ingelheim, die für ihre maßgeschneiderten Speziallösungen auch kompliziertester Probleme nicht weniger zu rühmen ist. Die Zusammenarbeit mit Günter Schmitt sen., dem genialen Erfinder neuer Lösungen und Vater einer Vielzahl technischer Patente auf dem Gebiet der Aufzugstechnik, ist eine Freude.



Erdgeschoss

Baukonzepte der Jahrhundertwende

Mit dem Entstehen der Blockbebauung im rationalistischen Städtebau des 18. Jahrhunderts ist die Anlage rückwärtiger Flügelbauten als eine universale Siedlungsform geläufig, bei welcher dem Hauptgebäude jeweils ein linker, rechter oder beidseitiger Seiten- oder >



Büro 0.1

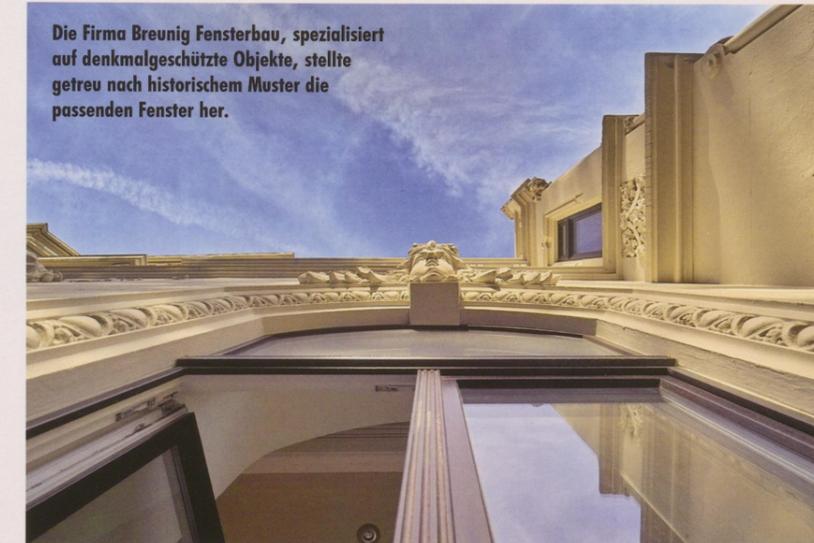
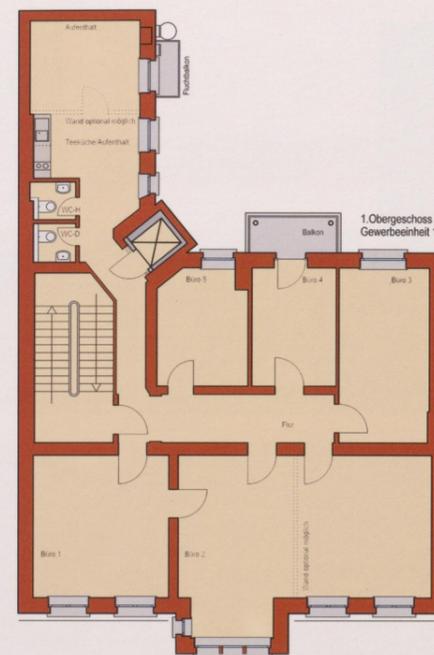


Obwohl Klimaanlage in Altbauten ungewöhnlich sind, wurden die Maisonette-Wohnungen und Büros ohne Ansehen der Kosten mit modernster Klimatechnik versehen. Lieferant war die Firma Klima Kaut GmbH aus Maintal, den Einbau besorgte die Firma Roland aus Schmitten.



1.Obergeschoss

> Hinterbau zugeordnet ist, der sich mit dem entsprechenden Nachbargebäude kammartig gruppiert. Auch die Wiesbadener Stadterweiterung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts folgt dieser Systematik, aus der sich zwangsläufig die Möglichkeit der Gruppierung unterschiedlich großer Nutzungseinheiten am zentral gelegenen Treppenhaus sowie die Öffnung des Hofes über eine Durchfahrt ergibt. Dank der räumlichen Weite >



Die Firma Breunig Fensterbau, spezialisiert auf denkmalgeschützte Objekte, stellte getreu nach historischem Muster die passenden Fenster her.

Modernste Bürotechnik im Altbau: Dies ermöglichte die Firma Elektro Wintermeyer durch erstklassige Planung, Beschaffung und Installation der gesamten Haustechnik von der Kommunikation bis zur geschmackvollen Lichtgestaltung. Das professionelle Team wachte dabei über Funktionalität und Schönheit ebenso wie über die Einhaltung der neuesten Sicherheitsvorschriften.

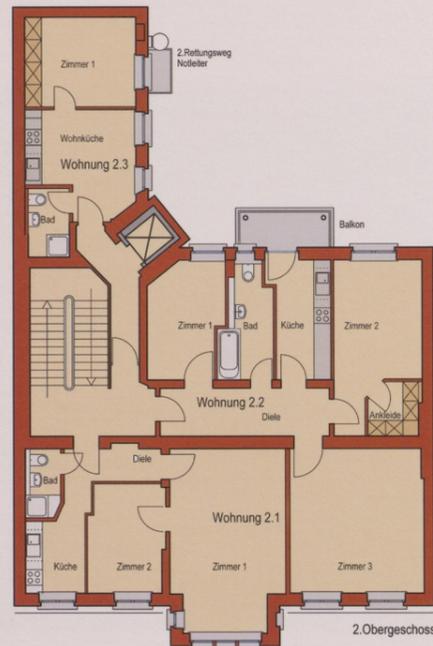


Büro 1.1



2. Obergeschoss

> historischer Bauten wurde die bequeme Erschließung der Wohnungen im Gebäude Kaiser-Friedrich-Ring 66 zudem durch einen alle Geschosse gleichwertig berührenden Aufzug im Winkel zwischen Haupt- und Nebengebäude und in Treppenhäusnähe ermöglicht. Die Grundrissdisposition des historischen Bestandes ist in eine repräsentative straßenseitige Raumflucht mit Flur und rückseitigen Nebenräumen gegliedert, die schon beim Wiederaufbau des >



Wohnung 2.1



Wohnen und Arbeiten in stilvoller Atmosphäre: Die wertvollen Parkettböden sind das Werk von Lutz Ewest aus Wiesbaden, der dem Bauherrn auch in vielen anderen Fragen der Bauleitung hilfreich zur Seite stand.



Wohnung 2.3



Für die Innendekoration der drei hochwertig ausgestatteten und möblierten Apartments war das Wiesbadener Farbenhaus Bastisch zuständig. Die Innendekorateurin Angela Meier investierte in die Mitgestaltung viel Herzblut und stilsicheren Geschmack.

Nicht nur die Parkettböden, auch Herstellung und Montage der Türen besorgte die Firma Lutz Ewest aus Wiesbaden.

Der Generalauftrag für Fliesen und Badabdichtungen lag bei der Firma Naturstein Montage GmbH aus Delkenheim, die auch alle Natursteinarbeiten mit viel Geschmack ausführte.

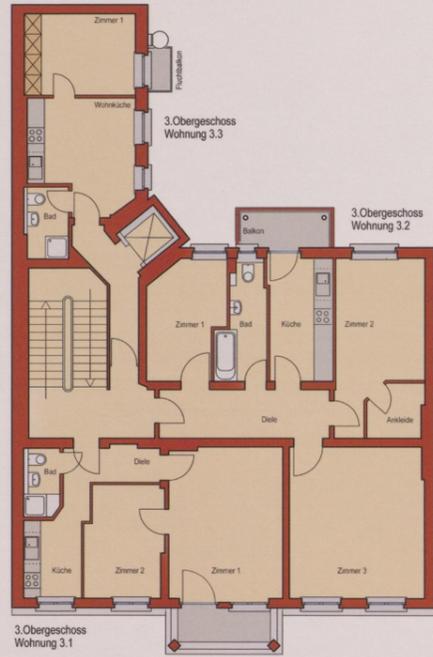


Wohnung 2.2



3. Obergeschoss

> Hauses nach 1950 durch Einbau einer vorderen Kleinwohnung in den Obergeschossen geändert war. Dieser Zustand wurde lediglich im 2. und 3. Obergeschoss übernommen, sodass durch Rückbau in Hochparterre und Beletage das ursprüngliche Raumgefüge wieder ablesbar ist. Obligatorische Deckendekorationen, Innentüren und Holzfußböden waren nur in Resten vorhanden. Bei Erhalt der Raumhöhen >



Wohnung 3.3



Die Küchen, sämtliche begehbaren Schränke und Einbauregale hat mit viel Planungsgeschick und ästhetischem Bewusstsein der Fachmann für Innenausbau Dieter Lange geliefert und montiert. Dabei hat er seine jahrzehntelange Erfahrung auf dieser komplizierten Baustelle erfolgreich einbringen können.



Wohnung 3.1 wie 0.2 und 2.2



Wohnung 3.2 wie 2.2

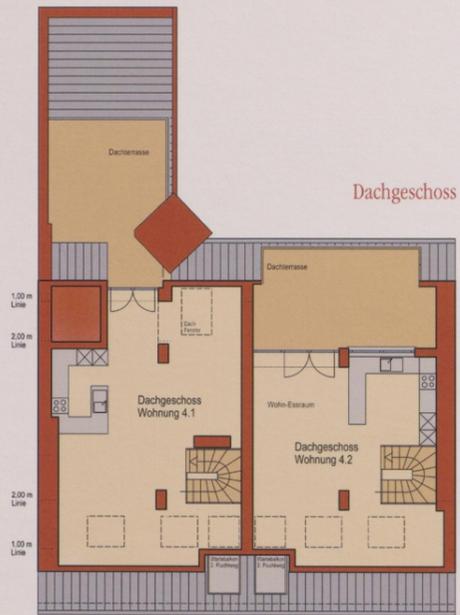


Die von der Firma Breunig gefertigten Holzfenster genügen den Wünschen der Denkmalpflege ebenso wie höchsten Ansprüchen an moderne Fenstertechnik. Breunig Fensterbau ragt in ihrer Branche durch dreifache Expertise hervor: Sie versteht sich auf die Kunst der Restauration, sie produziert Modernes und sie reproduziert Altes nach neuestem Stand der Fertigungstechnik.

Die Wiesbadener Volksbank erwies sich als verlässlicher Finanzpartner bei der Erhaltung denkmalwertiger Bausubstanz.

Dachgeschoss 4. Obergeschoss

> wurde deshalb eine Neugestaltung der wandfesten Ausstattung mit neuen Türen, Deckenplafonds und Parkettfußböden notwendig, welche den historischen Raumeindruck im Sinne der freien Adaption historischer Formen nachvollzieht. Diese Arbeiten wurden durch die Erneuerung der Haustechnik sowie den Einbau neuer Küchen und Bäder sinnvoll ergänzt und mit der Installation einer individuell steuerbaren Klimaanlage energiesparend optimiert. >



Dachgeschoss



4. Obergeschoss

4. Obergeschoss Wohnung 4.1

Die für neuzeitliche Ansprüche unerlässliche Installation moderner Sanitär- und Heizungsanlagen führte die Firma Ulrich Bach aus Wiesbaden mit hohem Qualitätsbewusstsein aus.

Wohnung 4.3



Wohnung 4.1



Zu diesem wunderschönen Ausblick verhalf die über hundertjährige Erfahrung der Firma Rathgeber & Glaser. Dachdeckermeister Ralf Glaser gestaltete die Dachterrassen der Maisonette-Wohnungen.

Küchen und Einbauschränke sind das Werk von Innenausbau-Fachmann Dieter Lange, die hochwertigen Bäder baute die Firma Ulrich Bach ein.



Die beiden Stockwerke im Maisonette verbindet eine bequeme Treppe mit modernem Geländer, hergestellt von der Firma Rank Metallbau aus Wiesbaden.



Wohnung 4.2



> Folgen die Hauptetagen hinsichtlich ihrer Grundrissgestalt dem vertrauten klassischen Schema, so lösen sich die beiden Dachgeschosse durch die geschickte Verbindung mittels eleganter offener Treppen aus den strukturellen Bindungen des historischen Raumes und demonstrieren mit ihren beiden großzügigen Studios über zwei Etagen, den jeweils zugeordneten Dachterrassen und dem unvergleichlichen Blick über die Dächer Wiesbadens das reizvolle Ambiente neuzeitlicher Wohnkultur.



Ein Stück freigelegte Mauerstruktur vermittelt Authentizität und Nähe zum Bauwerk. Die Malerarbeiten in allen Wohnungen und Büros führte Volker Geyer mit seiner Mannschaft aus. Der Malermeister kümmerte sich darüber hinaus um viele andere Bereiche des vielschichtigen Bauprojekts.



Die Dachdeckerfirma Rathgeber & Glaser hat den gesamten Dachstuhl abgetragen und mit einer deutschen Schieferschablonendeckung versehen, die besonders bei Sonnenuntergang wie ein Meeresspiegel schimmert. Eingelassen ins Schieferdach: die Dachterrasse.

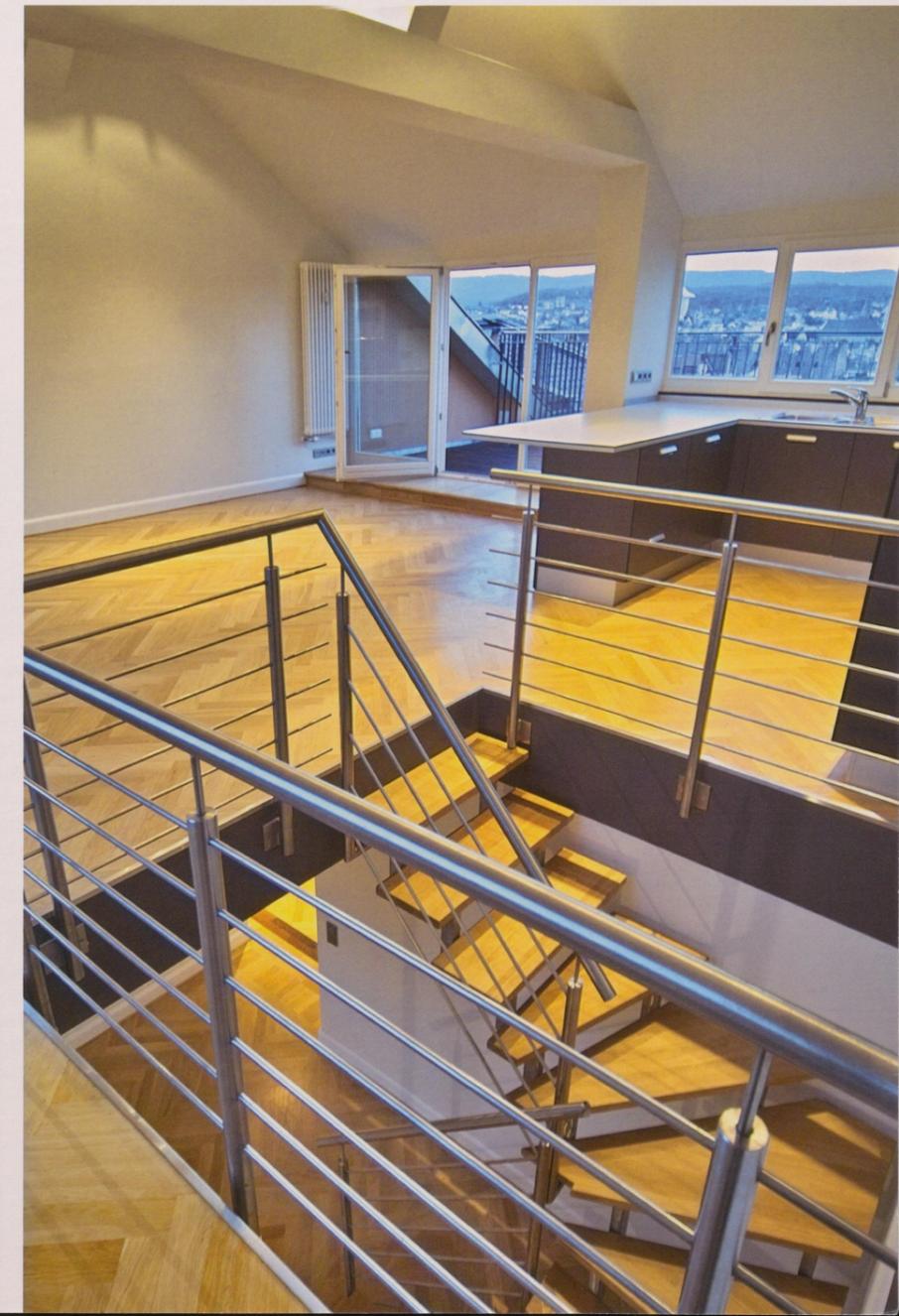


Die schlichte Eleganz der modernen Treppe, ausgeführt von der Firma Rank Metallbau, zeugt von gutem Handwerk und ästhetischer Gesinnung.

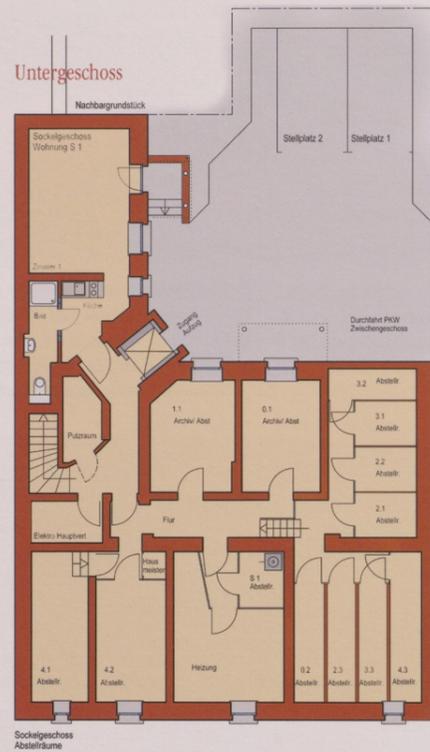


Die Zimmermannsarbeiten bereiteten wegen der Dachstuhlhöhe einige Schwierigkeiten, die jedoch von der Firma Bertram & Bremser aus Wiesbaden mit großem handwerklichen Geschick meisterhaft bewältigt wurden.

Modern wohnen im historischen Altbau: Die mondanen Küchen lieferte und montierte Dieter Lange aus Kelkheim. Sein kreativer Blick bei Planung und Mitgestaltung des Ganzen ist auch an seinen außergewöhnlichen Küchen zu erkennen.



Untergeschoss



Wohnung U.1



Die Fliesen verlegte die Firma Naturstein Montage aus Hofheim-Wallau.



Die hochmoderne Heizungsanlage stammt von der Firma Ulrich Bach, die auch die übrigen Sanitärinstallationen ausführte.



In diesem Keller sollte sich niemand gruseln. Für Helligkeit sorgte auch hier ebenso dezent wie professionell Elektro Wintermeyer. Von der Firma Naturstein Montage restaurierte Natursteinbögen setzen reizvolle Akzente.



Die Hofseite und mehr

Mitten in der Stadt ein Blick bis zum Taunus, fotografiert vom Gebäudedach Kaiser-Friedrich-Ring 66 als 180-Grad-Panorama. Im Vordergrund sieht man die Balkone der beiden Dachgeschosswohnungen. Zu danken ist dies der meisterlichen Dachgestaltung durch die Dachdeckerfirma Rathgeber & Glaser und die Zimmerleute der Firma Bertram & Bremser aus Wiesbaden.



Ein Detail aus dem Panorama: am Fuße des Taunus die Russisch-Orthodoxe Kapelle auf dem Wiesbadener Neroberg.



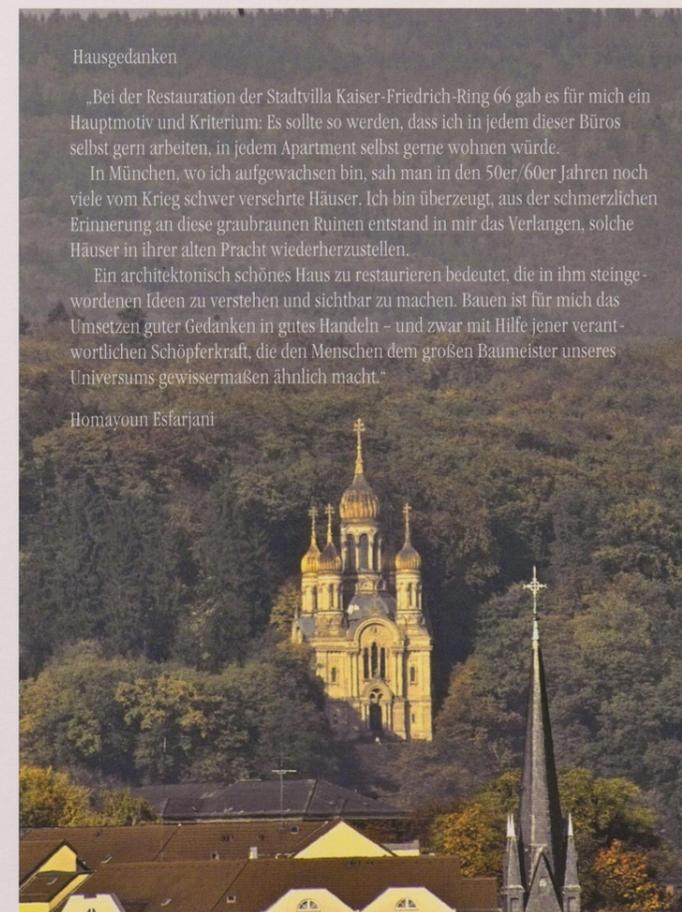
Metallbau Rank war prädestiniert für schwierige Aufgaben, von kleinen Metallreparaturen bis zu sämtlichen Balkon- und -anbauten auf der Hofseite.



Das Mauerwerk an der Hofseite aus gesintertem Feldbrandstein wurde von der Firma Haus & Haus sorgfältig sandstrahlgereinigt und neu verfugt, sodass Altes mit hohem Wiedererhaltungswert nun wieder viele Jahre leben darf.



Feuchtigkeit und Wärmeverluste bedingen sich gegenseitig. Eine Optimierung der Energiebilanz erfordert gerade bei Altbauten erfahrene Spezialisten wie den Fachmann für Wärme- und Feuchtigkeitsschutz Dipl.-Ing. C. Pruzina aus Walluf.



Hausgedanken

„Bei der Restauration der Stadtvilla Kaiser-Friedrich-Ring 66 gab es für mich ein Hauptmotiv und Kriterium: Es sollte so werden, dass ich in jedem dieser Büros selbst gern arbeiten, in jedem Apartment selbst gerne wohnen würde. In München, wo ich aufgewachsen bin, sah man in den 50er/60er Jahren noch viele vom Krieg schwer versehrte Häuser. Ich bin überzeugt, aus der schmerzlichen Erinnerung an diese graubraunen Ruinen entstand in mir das Verlangen, solche Häuser in ihrer alten Pracht wiederherzustellen. Ein architektonisch schönes Haus zu restaurieren bedeutet, die in ihm steingewordenen Ideen zu verstehen und sichtbar zu machen. Bauen ist für mich das Umsetzen guter Gedanken in gutes Handeln – und zwar mit Hilfe jener verantwortlichen Schöpferkraft, die den Menschen dem großen Baumeister unseres Universums gewissermaßen ähnlich macht.“

Homayoun Esfarjani

Dank sei an dieser Stelle auch Shiva Balouch, die – so der stark sehbehinderte Bauherr – „mich während der ganzen Bauphase begleitete und sozusagen ‚mein Auge‘ war“.

Objektbeteiligte

Haus Kaiser-Friedrich-Ring 66

**Bauherr/
Bauleitung** Homayoun Esfarjani
Dudenstraße 37
65193 Wiesbaden
Telefon 06 11/1 87 21-0

Ingenieur GbR W. J. Unverzagt
Taunusstraße 66
65183 Wiesbaden
www.unverzagt-ingenieure.de

**Beratender
Architekt** Dipl.-Ing. Jörg Rapp
Panoramastraße 54
65199 Wiesbaden
Telefon 06 11/37 87 61

Statik IGM Tragwerksplanung GmbH
Bierstadter Straße 4
65189 Wiesbaden
www.igm-tragwerksplanung.de

**Sachverständiger
Wärme- und
Feuchtigkeitsschutz** Dipl.-Ing. C. Pruzina
Eichenweg 2
65396 Walluf
Telefon 06123/73938

Aufzugsplanung Liftconsulting GmbH
Krautgartenstraße 30
65205 Wiesbaden
www.liftconsulting.de

Aufzugseinbau Schmitt Aufzüge GmbH
Am Rüterbaum 9-11
55218 Ingelheim/Rhein
www.schmitt-aufzuege.de

Klimatechnik Alfred Kaut GmbH & Co.
Senefelder Straße 3
63477 Maintal
www.kaut.de

Roland
Kälte-Klima-Lüftung
Emser Straße 21
61389 Schmitt
Telefon 06082/1737 + 18 07

Dachdecker Rathgeber & Glaser
Dachdecker & Spenglermeister GmbH
Weihergasse 2c
65203 Wiesbaden
Telefon 06 11/6 50 31

Zimmerarbeiten Bertram & Bremser
Holzbau GmbH
Röderweg 1
65232 Taunusstein
Telefon 061 28/ 4 24 33

**Installation
Sanitär-Heizung** Ulrich Bach GmbH
Goldsteintal 36
65207 Wiesbaden
Telefon 0611/205 53 56

Metallbau Metallbau Rank GmbH
Kloppenheimer Weg 5
65191 Wiesbaden
www.rankmetalldesign.de

**Kunstschmiede-
arbeiten** Steffen Schmidt
Kunstschmied
Brühlstraße 3
65191 Wiesbaden-Bierstadt
Telefon 06 11/50 33 81

**Fliesen und
Naturstein-
bearbeitung** Naturstein Montage GmbH
Hans Siersch
Berta-Cramer-Ring 11
65205 Wiesbaden-Delkenheim
www.naturstein-montage.de

**Elektro-
Installation** Elektro Wintermeyer GmbH
Krautgartenstraße 30
65205 Wiesbaden-Erbenheim
www.elektro-wintermeyer.de

Fenster Breunig GmbH
Glaseri - Fensterbau
Erfstraße 36
63927 Bürgstadt/Main
www.breunig-fensterbau.de

Türen/Parkett Lutz Ewest
Idsteiner Straße 28
65193 Wiesbaden
Telefon 06 11/5 28 05 42

**Malerarbeiten
Außen und Innen** Haus & Haus GbR
Malermester & Restaurator
Darmstädter Straße 22
65474 Bischofsheim
www.malermester-haus.de

**Malerarbeiten
Innen** Aperto - Handwerk & Wohnen
Loreleyring 11, 65197 Wiesbaden
Telefon 06 11/9 87 70 81
www.malerische-wohndecken.de

Küchen Innenausbau Dieter Lange
Hornauer Straße 55
65779 Kelkheim
www.lange-innenausbau.de

**Raum-
ausstattung** Farbenhaus Bastisch
Inh. Angela Meier
Malermesterbetrieb
Rambacher Straße 20
65193 Wiesbaden
Telefon 06 11/54 15 66



Ihr Partner
für Baufinanzierung

**Ihre
Wiesbadener
Volksbank.**

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt Horst Goebel, der sein werbliches Konzept der Bauwerksdarstellung gleichermaßen mit feinem fotografischem und typografischem Gespür umsetzte.

Homayoun Esfarjani

Impressum

Herausgeber:
Homayoun Esfarjani, Wiesbaden

Texte:
Berthold Bubner, Mainz

Architekturfotos, Layout, Satz
und Herstellung:
Horst Goebel, Hünstetten-Görsroth
www.goebel-publikationen.de
www.goebel-architekturfotografie.de